

Kondensat

Der Triumph

Ich will.
Ich kann.
Ich will können.
Ich versuche.
Ich scheitere.
ich versuche wieder.
Und wieder und wieder und wieder.
Und dann kann ich.
Ich hebe ab, ich fliege.
Und höher und immer höher.
Die anderen Menschen werden immer kleiner.
Schließlich weiß ich, ich bin der Höchste.
Auf unserem kleinen Planeten.
In unserem kleinen Sonnensystem.
In unserer kleinen Galaxis.

Der Atem

Ich atme ein und aus, ein und aus.
Immer und immer wieder.
Ich atme schnell, ich atme langsam.
Ich atme leicht, ich atme schwer.
Mein Atem ist die Spur meiner Seele.
Und wenn sie geht, die Seele,
dann nimmt sie meinen Atem mit.

Samstagabend

Zu Hause.
Allein.
Nein, halt.
Musik.
Meine Seele schwingt

im Rhythmus von Dir und Ihm und Ihr.
Raum und Zeit verlieren ihre Macht.
Bei mir zuhause, am Samstag ...abend.

Schriftliche Gedanken

Ich schreibe.
Und ich strecke meine digitalen Fühler aus.
Nach Dir.
Und dabei kenne ich Dich gar nicht.
Ich fühle Dich nur.
Oder fühle ich mich?
In Dir?
Bin ich, bist Du?
Ich swinge, ich jazze - mit Worten.
Und klinge.
Und resonniere.
Und verklinge.
Und verliere.
An Klang.
Und schließlich - Ruhe.
Meine Ruhe.

Der Jogger

Er läuft und läuft und läuft.
Und schnauft.
Und kämpft.
Und leidet.
Und freut sich.
Und ist bereits vor dem Ziel - angekommen.

Die Kinder

8 Jahre alt.
Beide.
Und tot.
Beide.

Und geschändet.
Beide.
Sie haben es nicht verstanden.
Ihre Eltern haben es nicht verstanden.
Ich habe es nicht verstanden.
Keiner hat es verstanden.
Auch ihr Mörder nicht.
Und seine Auftraggeber nicht.
Was gibt es daran auch schon zu verstehen?
Es bleiben die Trauer und die Verzweiflung.
Und die Liebe.
Und die Hoffnung?

Ausfluß

Samstag abend.
Alleine, nicht einsam.
Bier, Wein.
Jazz.
Ausfluß.
Verbaler Ausfluß.
Überfluß?

Der Kirchturm

Steht da, seit 100 Jahren.
Und rührt sich nicht.
Und reckt sich gen Himmel.
Und seien es nur 100 Meter.
Und kommt dem Himmel nicht näher.
Und versucht es - trotzdem.
Und wird untergehen.
Irgendwann.
Und weiß es.
Und versucht es trotzdem.

Der Dichter

Berühmt ist er.

Jeder liest ihn - oder hat ihn gelesen.
Und er wird eingeladen.
Oft.
Und hat abgelehnt.
Oft.
Wozu auch.
Er ist doch nur Verpackung.

Die Antwort

Ich habe sie gefragt.
Und sie hat geschwiegen.
Und ich habe sie wieder gefragt.
Und wieder und wieder.
Und sie hat geschwiegen.
Da habe ich aufgehört zu fragen.
Soviele Antworten wollte ich gar nicht.

Das Geschenk

Sie hat es mir geschenkt.
Wozu, habe ich sie gefragt.
Es ist für Deinen Geburtstag, hat sie geantwortet.
Ich war enttäuscht.
Für einen kleinen Augenblick hatte ich gehofft, es sei für mich.

Die Götter

Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht.
Also spricht der Dichter.
Die Krone der Schöpfung voll Furcht vor Göttern?
Das wolle nicht sein!
Doch es bedarf der Beweise der Nichtfurcht.
Also Kampf den Göttern.
Mit Worten und Taten.
Von Ufer zu Ufer.
Von Jahrhundert zu Jahrhundert.
Vom Speer bis zur Neutronenbombe.
Und die Götter, sie lächeln.
Bis der Mensch stirbt, ausstirbt.

Ob mit oder ohne Furcht.
Dabei hätte er es besser haben können, der Mensch.
Er hätte nur ein wenig göttlicher werden sollen.
Der Mensch.

Die Zeit

Da geht sie dahin, die Zeit.
Und kommt.
Und geht.
Und wird nicht weniger.
Nur der Mensch wird weniger,
mit der Zeit.

Das Huhn

Es sitzt im Käfig.
Es frißt, im Käfig.
Es legt ein Ei, im Käfig.
Es gackert, im Käfig.
Es streitet sich mit der Nachbarin, im Käfig.
Es lebt im Käfig.
Am Montagmorgen,
am Freitagabend.
An Weihnachten und an Ostern.
Es - nein, **sie** stirbt im Käfig.
Und spart ihrem Besitzer und den Abnehmern ihrer Eier
zehn, fünfzehn Pfennig pro Ei, im Käfig.

Die Schöne

Sie ist schön.
Ich weiß es.
Sie weiß es.
Ich fühle mich wie eine Motte - sie ist das Licht.
Sie fühlt sich wie das Licht - und zieht Motten an.
Ich möchte ihr nahe sein
und verbrenne mir dabei die Flügel.

Sie strahlt.
Erst jetzt erkenne ich -
sie strahlt nicht für mich.
Ich setze mich zurück.
Und beobachte,
wie das Licht ganz langsam verlischt.

Der Gedanke

Der Gedanke kommt
und der Gedanke geht.
woher, wohin,
wie soll ich`s wissen.
Ich bin nur ein Schwingungskörper
für den Gedanken.
Ich übersetze ihn in akustische und
optische Signale, damit auch
jene mitschwingen können,
die nicht bereit waren, als der Gedanke
an ihnen vorüberzog.

Manchmal wünsche ich, ich könnte ihn
zurückverfolgen, den Gedanken.

Der Film

Samstag abend,
endlose Schlange.
1 Stunde Wartezeit, mindestens.
Alle wollen den Film sehen.
Einmal wieder mutig sein ohne Gefahr,
einmal lieben ohne geliebt zu werden,
einmal das Lachen anderer lachen,
einmal vom Glück anderer naschen.
Einmal wieder auf`s Nebengleis.

Du

Da stehst Du.
Ich sehe Dich.
Du siehst mich.
Zunächst mit den Augen.
Dann mit dem Verstand.
Dann mit dem Herzen.
Und ich wünsche, ich könnte bei Dir sein.
Und ich bin bei Dir.
Lange, viel zu lange.
Und ich spüre, wie sich der Nebel lichtet.
Du bist nicht Du.
Du wirst Du und ich werde ich.
Mehr und mehr.
Und ich wünsche, ich wäre allein.

Der offene Kamin

Es flackert.
Es knackt.
Es raucht.
Im offenen Kamin.
Und ich sehe und höre und rieche.
Wie sie sich verwandeln.
Die Reste des Baumes.
Der am Brunnen vor dem Tore stand.
Und Stamm und Rinde und Schnitzereien
verlieren ihre Form.
Sie werden zu Energie und verlieren sich.
In Raum und Zeit.

Die Zeit

Da kriecht Sie, langsam und zäh.
Und ich kann es nicht erwarten.
Und ich sehe zu, wie sie endlich vorübergeht.
Und die Tage kommen.
Und die Tage gehen.
Und ich kann es erwarten.
Und und die Jahre kommen und gehen.
Und ich erschrecke.
Und die Zeit erschrickt nicht.

Und sie schaut zu, wie ich vorübergehe.

Die Abiturientin

Gut siehst Du aus, sehr gut.

Du strahlst Optimismus aus und Zufriedenheit und Neugierde.

Du willst die Welt nicht erobern.

Nur verbessern.

Du hast viel gehört von den Taten anderer.

Und willst nun selbst was tun.

Du weißt, wie alles sein soll.

Und nicht ist.

Du weißt, wer welchen Platz besetzt hat.

Nur von Deinem eigenen hat Dir keiner was erzählt.

Du kennst die Formel für alles zersetzende Salzsäure.

Nur nicht die für Dein Glück.

Du weißt, wie man einen Frosch seziert.

Aber, wie setzt man ihn wieder zusammen?

Du weißt, wann welche Fürsten während des 30jährigen Krieges getagt haben,
aber nicht, wann der Bauer Müller samt Familie von deren Landsknechten erschlagen
wurde.

Die Nachkommen der Fürsten sind heute noch stolz auf ihre Vorfahren.

Vom Bauern Müller sind keine Nachfahren übriggeblieben.

Du kennst die Götterdämmerung.

Man hat sie Dir ja mit Halogenscheinwerfern ausgeleuchtet.

Und von den Leiden den jungen Werther hast Du gehört.

So oft, bis alles Leid erloschen ist.

Geh nun hinaus in die Welt.

Und mache es besser.

Bitte.

Das Opfer

Liegst Du bequem, Kleines?

Oder stören Dich die Fliegen?

Nein, Du scheinst völlig ungestört.

Du bist so ruhig.

Aber Du warst ja immer ruhig.

Auch als Sie kamen.

Und Deine Mutter auf die Straße zerrten.
Ihr den Bauch aufschlitzten.
Und dich holten.
2 Monate vor der Zeit.
Du hast nicht einmal gestöhnt, als sie deinen Kopf auf dem Straßenpflaster zerschmetterten.
Ach ja, deinen Vater haben sie auch erschossen.
Jetzt sind sie wieder zu Hause.
Bei Frau und Kind.
Sie müssen sich von den Strapazen erholen.
Schließlich haben sie tapfer gekämpft.
Dorf für Dorf wurde niedergedrungen und in Brand gesteckt.
Von unseren Helden.
Für Freiheit und Gerechtigkeit,
für Ehre, Gott und Vaterland haben sie gekämpft.
Gott wollte sich wie immer die Hände nicht schmutzig machen.
Also haben sie es eben getan.
Das verstehst Du doch.
Dafür werden sie in die Geschichtsbücher eingehen.
Sie werden unsterblich.
Für 100 oder 200 Jahre.
Vielleicht wirst du ja auch berühmt.
Gelegentlich werden auch Opfer erwähnt, in den Geschichtsbüchern.
Oder werden nur Opfer erwähnt?

Der Traum

Ich träume von der Inquisition,
von Stalingrad und Auschwitz,
von Sarajevo und Shanghai,
von Hitler, Stalin und Dutroux.
Kranke Männer, kranke Städte, tote Menschen.
Ein bißchen Mord hier, ein bißchen Folter da,
ein Erdbeben und ein Vulkanausbruch.
Ich kneiffe mich.
Und wache nicht auf.

Der Tod

Da steht er vor mir.

Der finstere Gesell.
Und lacht mich an.
Oder aus?
Ich versuche, an ihm vorbeizuschauen.
Es gelingt mir nicht.
Ich renne nach links, ich renne nach rechts.
Es nützt nichts.
Er ist immer schneller.
Und versperrt mir den Weg in die Unendlichkeit.
Ich setze mich vor ihn hin und denke nach.
Über die Unendlichkeit.
Die ich nie erreichen werde.
Und plötzlich lache ich zurück.
Und ich lache über die unerreichbare Unendlichkeit.
Und über meine menschliche Dummheit.
Und über die zahllosen Anderen, die mir vorangegangen sind.
Und über meine Angst.
Und er umarmt mich.
Und nimmt mich mit.

Mutter

Du lächelst mich an.
Du streichst mir durch das Haar.
Ich freue mich, daß es Dir gut geht.
Draußen scheint die Sonne.
Es ist Sommer.
Alles atmet Leben.
Ich berichte Dir von der Schule.
Und vom Sport.
Und von meinem neuen Modellflugzeug.
Und davon, daß ich später Pilot werden möchte.
Und Du hörst mir geduldig zu und lächelst.
Dann schaust Du Vater an.
Er schaut zum Fenster raus.
Er sieht die Vögel und die Blumen
und den blauen Himmel.
Und er weint.
Alles atmet Leben.

Und Du stirbst.

Das Klavier

Wer hat wohl Deine Nüsse gegessen?
Wer hat unter Dir Schutz gesucht bei Regen und Sonnenschein?
Wer hat seinen Namen in deine Rinde geritzt?
Wer hat Dein Ende bestimmt?
Wer hat die Motorsäge bedient?
Wer hat Dich zerstückelt?
Und wer hat dich in Form gebracht?
Wer hat die Seiten in Deinem Inneren gespannt?
Alles erzählst Du mir, wenn ich auf Dir spiele.
Und ich erzähle es den Anderen.

Angst

Du kommst ganz langsam,
du kommst ganz schnell,
du kommst immer ungelegen.
Keiner liebt dich.
Aber wenn Du da bist,
tötest Du ohnehin alle Liebe.
Du bist das Rührwerk der Seele.
Nichts hat Bestand, alles zerfließt.
Und wenn Du alle anderen Gefühle aufgelöst hast,
löst Du den Verstand auf.
Und die Ethik und die Moral.
Alles Vergangene ist nur noch Geschichte.
Alles Künftige viel zu weit entfernt.
Nur die Gegenwart zählt.
Und sie zählt unendlich.
Du frißt die Menschen,
zermalmst auch die vermeintlich härtesten Strukturen
und wenn du sie wieder ausspuckst,
sind die Menschen gebrochen.
Und nichts und niemand kann Dir widerstehen.
Oder?

Der Entschluß

Ja ich will!
Auch die anderen wollen.
Und außerdem ist es vernünftig.
Und richtig.
Und eine Herausforderung.
Und gar nicht so schwer.
Ich kann das.
Sicher.
Andere konnten es ja auch.
Also frisch ans Werk.
Nur kein Zögern.
Wozu überlegen?
Alles wird gut.
Alles muß gut werden.
Was sollte ich auch tun, wenn nichts gut würde?
Natürlich könnte ich verharren, wo ich bin.
Aber das wäre nicht gut.
Sagen alle.
Also los!
Du hast doch schon alles bedacht.
Und schon oft.
Und nocheinmal.
Und nun willst du.
Oder?
Also mach.
Mach mehr.
Mach dir mehr Gedanken.
Wielange noch?

Russische Choräle

Du willst Musik hören.
Und entscheidst dich für russische Choräle.
Und du sitzt und hörst zu.
Und es ist schön.
Und tief.
Es durchdringt dich.
Du schwingst erst unmerklich,
dann immer stärker.
Dann schwingt es.

Und du vergehst
und wirst eins
mit es.
Und du willst nicht mehr du werden.
Und hoffst, daß es nie vergeht.
Und dann ist es vergangen.

Das Jahresende

Noch ist es nicht vorbei, das alte Jahr.
Und doch schaust du nicht mehr hin.
Du schaust nach vorn.
Zum neuen Jahr.
In dem alles besser wird.
Auch du selber.
Im alten Jahr hast du es ja nicht geschafft,
das Besserwerden.
Und auch beruflich warst du nicht so erfolgreich,
wie erhofft.
Und das mit der Beziehung war auch nichts.
Und überhaupt,
es hätte alles besser laufen können.
Also Schwamm drüber,
Blick nach vorne.
Im nächsten Jahr wird alles besser.
Im nächsten Jahr würde alles besser.
Im nächsten Jahr wäre alles besser geworden,
wenn du es erreicht hättest.

Die Weihnachtsgans

Mein Gott, was warst du niedlich.
Anfangs.
Dann bist du gewachsen.
Und wurdest schön.
Und stark wurdest du.
Und schließlich beherrschtest du die Welt.
Dann kam Weihnachten.
Kann ich deine Stelle haben?
Und dein Auto?

Und dein Haus?

Der Politiker

Da steht er,
im Rampenlicht,
umgeben von Reportern,
und Wählern.
Er lächelt,
wie er immer lächelt.
Er redet,
wie er immer redet.
Er segnet seine Wähler
mit salbungsvollen Worten.
Und die Gemeinde lächelt,
anders als der Politiker.
Und freut sich,
anders als der Politiker.
Und glaubt an ihn,
den Politiker.
Und auch er glaubt,
an sich.
Und seine Kunst zu reden,
wie es die Gemeinde versteht,
und nicht wie er es versteht,
der Politiker.

Sonntagabend

Langsam dämmert es.
Es ist Sonntagabend.
Das Wochenende dämmert vorüber.
Die neue Arbeitswoche dämmert an.
Da schmilzt er dahin,
der Panzer des Wochenendes,
der mich am Freitagabend
in seine Arme nimmt.
Und vor der Arbeit schützt.
Ein Wochenende lang.
Ein Wochenende kurz.

Die Glocke

Was bist Du nicht alles gewesen,
eine Metallader in tiefen Gestein,
eine Woche Arbeit für die Bergleute,
ein Meisterwerk für den Glockengießer,
der Stolz des Gemeindepriesters,
eine mahnende und beruhigende Stimme
für die einen,
ein Ärgernis für die anderen.
Zur Zeit rufst Du mir zu.
Es ist meine Zeit.
Und Deine.
Bald ist es nur noch Deine.

Arbeit

Was wäre das Leben wohl ohne Dich?
Wäre es wirklich so schön,
wie ich immer träume?
Ein Leben voller Ruhe
und Zeit.
Zeit für dieses und jenes.
Was würde ich nicht gerne alles machen,
in dieser Zeit.
Ich würde reisen,
Bücher lesen, Sprachen lernen,
Geschichte studieren
und Geschichten.
Ich würde schreiben und träumen.
Ich würde meditieren und
die Erleuchtung suchen.
Aber Du stehst mir im Weg.
Breitbeinig und unübersehbar.
Du zwingst mich,
mein kurzes Leben mit Dir zu teilen.
Du willst mir weismachen,
Du seiest wichtig.
Mag sein.

Aber wichtig für wen?
Du würdest mich ernähren und kleiden
und Du gäbest meinem Leben erst einen Sinn.
Mag sein.
Aber es ist Dein Sinn, nicht meiner.
Wer Dich nicht versteht,
wird von Dir verschlungen und erst zum Sterben ausgespuckt.
Nach einem erfüllten Leben.
Erfüllt von Dir.
Du trägst so viele Kleider.
Und nicht alle sind häßlich.
Dennoch lieben Dich nur wenige.
Du mißbrauchst viele und wirst von vielen mißbraucht.
Du verankerst uns Menschen in der profanen Ebene
unserer realen Existenz.
Und kappst unsere Flügel,
die uns vielleicht zu Höherem verholpen hätten.
Etwas, was Du nie erreichen wirst.

Agathe

Du wurdest nicht gefragt,
Deine Mutter wurde nicht gefragt,
Dein Vater wurde nicht gefragt.
Andere haben beschlossen,
daß es dich geben soll.
Dann kamst Du in eine
kalte schmutzige Welt.
Deiner Mutter wurdest du sehr bald entrissen.
Und statt in Freiheit
bist du in Gefangenschaft aufgewachsen.
Oh, sie haben gut für dich gesorgt,
in der Gefangenschaft.
Bis Grete starb.
Dann haben sie dich abgeholt.
Wie Theresa und die anderen.
Ihr wußtet nicht, wie euch geschah.
In großen Wagen haben sie euch abgeholt.
Am Ende des Weges ging das Licht aus.
Sie verbrannten eure Körper
in der Tierkörperbeseitigungsanstalt.

Und alles, nur weil Grete krank wurde
und die Politiker zeigen wollten,
wie entschlossen sie hilflos sein konnten.
Rinderwahn.

Alkohol

Sanft und fröhlich
nimmst du uns in deine Arme.
Bis wir allem entschlummern.
Bis zum nächsten Tag.
Der ohne dich ganz furchtbar wird.
Aber du stehst uns ja gerne zur Verfügung.
Jederzeit.
Und wir kommen gerne auf dein Angebot zurück.
Heuteabend.
Und Morgenabend.
Und Übermorgen.
Wir mögen dich und du magst uns.
Wir passen gut zusammen.
Ohne dich fühlen wir uns elend und kalt.
Du gibst uns Wärme und Ruhe.
Und hilfst uns schlafen.
Laß die anderen eifersüchtig sein.
Wir halten zusammen.
Sollen sie doch gehen.
Wir bleiben.
Noch ein bißchen.
Ein kleines bißchen.
Dann bleibst nur noch du.
Mach`s gut.

Der See

Still und starr.
Du liegst.
Immer.
Und auf deinem Grund
liege ich.

Immer.

Die Tür

Was mag hinter dir sein?
Wer hat dich gebaut?
Wer hat dich bestellt?
Wer wird dich öffnen?
Und für wen?
Und wann?
Und wann kann ich hindurch?
Und wann muß ich?

Achtzehn

Achtzehn Jahre.
Herzlichen Glückwunsch.
Du darfst jetzt autofahren
und abends unbegrenzt ausbleiben
und wählen
und heiraten.
Erwachsen?
Nein, erwachsen bist du erst,
wenn dein Blick erst auf die Uhr,
dann in die Augen deines Gegenüber fällt,
wenn du Joggingsschuhe kaufst statt Inlineskates,
wenn du Pillen schluckst statt Gummibärchen,
wenn du die Ärzte mehr fürchtest als die Lehrer.
wenn du nicht mehr schlafen kannst,
weil die Sorgen deine Träume auffressen,

Erfolgreich

Was hätte ich nicht alles tun können
in meinem Leben:
Eine Familie gründen,
eine Firma aufbauen,
einen Palast erstellen,
5 Studiengänge absolvieren,

(erfolgreich, versteht sich,)
10 Sprachen erlernen,
einen Nobelpreis gewinnen,
die Welt erobern,
nach den Sternen greifen.
Und?
Was habe ich tatsächlich gemacht?
Ich bin gestorben.
(Erfolgreich, versteht sich).

Köln

Hi, Keith.
Schön hast Du gespielt.
In Köln.
Ich höre mir Dein Konzert gerne an.
Immer nur samstagabends.
In Ruhe und mit Genuß.
Vielleicht ein Gläschen Wein?
Und ich sitze in meinem kleinen Dorf.
Und ich nehme Kontakt auf mit Paris, London und New York.
Wer hört es wohl zur gleichen Zeit?
Und wo?
Wer hat es wann und wo gehört?
Wer wird es noch hören?
Hättest Du damals gedacht, daß Du mich viele Jahre später
in fremde Häuser und zu fremden Menschen führen würdest?
Und zu mir selbst?

Hamburg

Schönste unter Deutschlands Städten.
Spröde sollst Du sein.
Und arrogant.
Und furchtbar vornehm.
Und abweisend.
So ohne Selbstzweifel.
Kurzum perfekt.
Glücklich,
wer Dich Heimat nennen darf.

Was gibt es Schöneres,
als stundenlang in Dir umherzuirren.
Anonym.
Ohne je angesprochen zu werden.
Stets Außenseiter.
Zu nichts verpflichtet.
Introvertiert nach außen blickend.
Und keiner nimmt es ernst.
Und es führt zu nichts.
Schönheit pur.
Dafür liebe ich Dich.

Der Schuh

Da liegst Du.
Einsam und verlassen.
In der Gosse.
Ohne Dein alter ego.
Viel Staat ist nicht mehr zu machen mit Dir.
Dein Absatz ist abgelaufen.
Deine Sohle hat ein Loch.
Der Schnürsenkel ist zerrissen.
Das Leder ist würdelos gealter.
Nur Dreck, keine Patina.
Wann wurdest Du das letzte Mal geputzt?
Und doch.
Irgendwann muß auch Du einmal neu gewesen sein.
Irgendjemand hat Dich gekauft.
Hat vielleicht für Dich ein wenig gespart?
Hat sich über Dich und Deinen Bruder gefreut?
Irgendjemand hat Dich hergestellt.
Vielleicht mit ein bißchen Stolz?
Vielleicht hattest Du mehr Glück im Leben,
als Dein letzter Besitzer.

Kontrollierte Mystik

Keine Sorge.
Ich tu` Dir was.
Ich werde selbst Hand anlegen.

An Dich.
Ich werde Dich behandeln.
Und Du wirst die Wärme spüren.
Die Wärme, die den Schmerz wegnimmt.
Die Wärme, die es nicht gibt.
In der Wissenschaft.
Und die es nicht geben darf.
Weil sie nicht erklärbar ist.
Für die Wissenschaft.
Und ich werde so tun,
als sei es Mystik.
Und ich werde nicht erklären,
was ich nicht erklären kann.
Stattdessen werde ich vielleicht ein Räucherstäbchen anzünden.
Und esoterische Musik auflegen.
Und Deine Sinne überfluten.
Und es wird Dir guttun.
Besser als die Wissenschaft.
Und ich fühle mich unwissenschaftlich.
Und freue mich.

Regen

Spiegelnde Strassen.
Hochgeschlagene Kragen.
Verzerrte Gesichter.
Ruinierte Frisuren.
Naßkalte Füße.
Unbeachtete Schaufenster.
Besetzte Taxis.
Dunkle Büros.
Überfüllte U-Bahnen.
Schmutzige Flure.
Ein bißchen Atlantik.
Über New York.

Das Hotel

Très Chic!
Very cool!

Wengué.
Oliv.
Ziegelstein.
Personal schwarz.
Gäste schwarz.
Gekleidet.
Fabrik links.
Schlachthaus rechts.
Szene links und rechts.
Creativlinge.
Und andere.
Alles wichtig.
Und alle.
Und morgen tot.
Alle.
Unwichtig.

Das Café

Samstag.
Dreizehnuhrdreißig.
Zeit zu kommen.
Wie alle.
Überall Gedränge.
Hallo, Michael.
Wie geht`s?
Hi, Nadine.
Wie war Dein Urlaub?
Herr, Ober,
einen Cappucino.
Na, Waldi,
willst Du den Keks?
Was kümmert mich Schopenhauer?
Oder die Macht des Kapitals?
Oder der Ring des Nibelungen?
Oder ein Castortransport?
Es ist Samstag,
dreizehnuhrdreißig.
Hier, Waldi, friß.

Wallstreet

Macht.

Geld.

Kampf.

Hoffnung.

Verzweiflung.

Action.

Adrenalin.

Maßlosigkeit

in Maßanzügen.

Ferngesteuerte

Fernsteuerung.

Fieberthermometer der

Wirtschaft.

Actor und Reaktor.

Kernreaktor des Kapitals.

Strahlende Menschen

werden zu strahlenden Klumpen.

Jahraus, jahrein

kommen sie wieder,

neue Menschen,

und strahlen.

Der Flieger

Rauf.

Runter.

Hin.

Her.

Immer in Bewegung.

Immer den Bauch voll.

Bequem und

weniger bequem.

Mammi zu den Kindern.

Pappi zur Mammi.

Hin zur Arbeit.

Weg von der Arbeit.

Rauf und runter.

Und dann: nur runter.
Kein Pappi,
keine Mammi
mehr.

Das Saxophon

Blech.
Glänzend.
Kalt.
Tot.
Bis...
Interphase.
Weg des Atems.
Lautsprecher der Seele.
Kochlöffel junger Seelen.
Feigenblatt
erkalteter Intellektueller.
Da war doch was...
Lange her.
War da was?
Ciao.

Mai

Erste Sonne.
Frisches Grün.
Apfelblüten.
Tanzende Hexen.
Nachwuchs ohne Ende.
Richard Tauber und Wien.
Straßencafés.
Selbst in Castrop-Rauxel.
Kurze Röcke.
Auf der Kö
und auch sonst.
Versprechungen.
Hoffnungen.
Sicher, Versprechen werden gebrochen,
Hoffnungen enttäuscht.

Aber November ist erst übermorgen.
Und man lebt nur einmal.
Am besten im Mai.

Mensch

Es will der Mensch
solang er lebt.
Nahrung,
Spaß,
Liebe,
Erfolg,
Familie,
Gesundheit
und ein langes Leben.
Es bekommt der Mensch,
solang er lebt.
Hunger,
Langeweile,
Haß,
Mißerfolg,
Familie,
Krankheit und ein
langes Sterben.
Und er weiß es.
Und er will.
Und er bekommt.

Mann und Frau

Er lächelt
sie an.
Sie lächelt
zurück.
Er spricht sie an.
Sie spricht ihn an.
Er führt sie aus.
Sie läßt sich
verführen.
Beide heiraten

sich gegenseitig.
Er nimmt sie.
Aber nicht ernst.
Sie mag ihn.
Am liebsten bei der Arbeit.
Er beschenkt sie.
Mit Kindern.
Sie liebt seine Geschenke.
Mehr als ihn.
Er macht mehr Geschenke.
Mit ihrer besten Freundin,
Sie liebt die neuen Geschenke.
Gar nicht.
Er entschuldigt sich.
Mit männlicher Schwäche.
Sie nimmt an.
Was er hat.
Er will alles mit ihr teilen.
Wenigstens das Haus.
Sie erspart ihm das Teilen.
Und nimmt das ganze Haus.
Er hat nichts mehr.
Zu lächeln.
Sie braucht nicht mehr.
Zu lächeln.
Exmann.
Exfrau.

Russische Vesper

Sibirische Weite.
Berge von Gefühl.
Erbliches Leid.
Trost und
Duldsamkeit.
Warten auf die
eigene Bedeutung.
Warten auf Bedeutung.
Warten auf Gott.

Kunst

Ein Stückchen Kunst
wollt` ich gern sein.
Kein Teil der
Schöpfung.
Nichts Göttliches.
Im Augenblick geboren.
Kurze Zeit gelebt.
Und ausgelöscht
ein wenig vor der Zeit.
Gleich einem Menschlein.

Ich I

Wer bin ich?
Bin ich?
Ich?
Bist Du ich?
Du und ich?
Dich?
Sollte er ich sein?
Erich?
Und wenn sie ich wäre?
Ich eine Sie?
Ich wäre gerne
ein Es.
Das Ich.

Ich II

Ich wäre so gern
und kann doch nicht,
also bin ich halt.

Ich III

Ich und sie,

die Welt.
Zu zweit
allein.
Oder nur allein?
Brauch ich sie?
Braucht sie mich?
Kann ich mich von ihr lösen?
Oder bin ich nur
eine Idee von ihr?
Flüchtig,
belanglos?
Ich und sie.
Allein.

Die Terroristin

Selbstbewußt,
stark,
überzeugt.
Klare Vorstellungen.
Urwüchsige Kraft zur Veränderung.
Berufen
aus eigenem Mund.
Opferbereit
bis zum bitteren Ende.
Auch ihrer Mitmenschen.
Ein bißchen eindimensional, vielleicht,
und anerkennungsbedürftig.
Und unendlich vergänglich.

Die Idee

Ohne Vorwarnung.
Ganz einfach da.
In mir.
Plötzlich ist alles andere unwichtig.
Nur sie interessiert mich.
Nicht ich interessiere mich
für sie.

Das braucht sie nicht.
Selber groß.
Braucht keine Hilfe von mir.
Sie interessiert mich.
Bevor sie mich dressiert.
Bevor ich Männchen mache.
Und mich wohlfühle dabei.
Sie macht abhängig.
Ich kann nicht von ihr lassen.
Ohne sie breche ich zusammen.
Sie durchsetzt mich wie ein
inoperables Krebsgeschwür.
Mit ihr kann ich auf dem Kopf gehen.
Ohne sie bin ich zum Liegen zu schwach.
Freilich sie ist endlich
wie ich.
Es sei denn, ich verbreite sie in der Umgebung.
Dann wächst sie über mich hinaus,
räumlich und zeitlich.
Und wird ein bißchen unsterblich.
Während ich ein wenig sterbe.

Verabschiedung

Professionelles Bedauern.
Dauert ewig.
Erzwungener Esprit.
Zwingt zum Lächeln.
Kopierte Originalität.
Wird nicht kapiert.
Klar, er war der Beste.
Unter Besten.
Und über Besten.
Sein Verlust ist unersetzlich.
Zumindest für die Anderen.
Deshalb haben sie ihn gleich ersetzt.
Was hat er nicht alles geleistet.
Für die Anderen.
Mit einer Hand und ohne Hilfe.

Die Erde ist rund.

Endlich.

Die Sonne brennt noch 15 Milliarden Jahre.

Gott sei Dank.

Und diese Woche wird uns kein schwarzes Loch verschlingen.

Warum müssen immer die Besten gehn?